

Vorsitzender der  
Sozialdemokratischen Partei  
Deutschlands

## **Stellungnahme zum Symposium der HIRNLIGA e.V. am 9. Oktober 2007**

### **Die Ressourcen-Allokation in der Medizin bei einer älter werdenden Gesellschaft – oder: Wird 2030 zur Realität?**

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt. Das ist ein großes Geschenk. Das hat zu tun mit 62 Jahren Leben in Frieden, mit besseren Arbeitsbedingungen und mit medizinischem Fortschritt. Es hat auch etwas zu tun mit unserem Sozialstaat, der die Teilhabe aller an der gesellschaftlichen Entwicklung fördert.

Das "mühselige Alter" des 19. Jahrhunderts ist inzwischen zu einer vierten Lebensphase geworden. An die Erwerbsphase schließt sich als 3. Lebensphase das aktive Alter an, das viele in relativer Gesundheit für 10, 15 oder mehr Jahre erleben können.

Eine Gesellschaft des längeren Lebens verlangt von der Politik Weichenstellungen in allen Lebensbereichen: in der Arbeitswelt, im Wohnumfeld, im Gesundheitswesen, in unseren Städten und Gemeinden, im Rentensystem und natürlich auch in der Pflege. Es geht nicht nur um die Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme. Die größte Herausforderung liegt in der Gestaltung der neuen Phase des aktiven Alters, die es so ja noch nie zuvor gegeben hat. Gerade in dieser Lebensphase muss es zu einer neuen Zusammenarbeit zwischen Staat und Zivilgesellschaft kommen. Dem ehrenamtlichen Engagement der "aktiven Alten" sollte z.B. viel breiterer Raum gegeben werden.

## **Gesund alt werden – Chancen der Prävention und Rehabilitation nutzen**

Prävention und Gesundheitsförderung haben eine große Bedeutung für die Vermeidung von Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Bei vielen Erkrankungen im hohen Alter handelt es sich um solche, deren Risikofaktoren bereits im Kindes- und Jugendalter erkennbar sind und die einen Menschen oftmals über lange Zeiträume in seinem Leben begleiten. In der Regel verschlimmert sich die Erkrankung im Zeitablauf.

Hier ist auch die Gesellschaft gefordert: Bereits in frühen Lebensjahren sollten Verhaltensweisen, die der Gesundheit dienen, verstärkt werden: in der Familie, im Kindergarten und in der Schule. Sich gesundheitsförderlich zu verhalten, ist als eine lebenslange, individuelle und gesellschaftliche Aufgabe zu verstehen.

Veränderungen des Lebensstils können wesentlich zur Gesundheit beitragen. Ebenso kann die Früherkennung von Krankheiten mit über eine künftige selbstständige Lebensführung entscheiden. Aus diesem Grunde ist die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

Wenn ein wachsender Anteil der Bevölkerung ein hohes oder sehr hohes Alter erreicht, sind die Einzelnen und die Gesellschaft aufgerufen, mehr Verantwortung zu übernehmen für ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Im persönlichen Bereich zählen neben gesundheitsbewusstem Verhalten, körperliche und geistige Aktivitäten und vor allem soziales Engagement dazu. Die jeweiligen Lebensbedingungen beeinflussen dabei nicht nur die Gesundheit der Menschen, sondern auch ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, etwas dafür zu tun. Wichtige Aspekte sind Bildungsmöglichkeiten, finanzielle Mittel, Wohn- und Arbeitsbedingungen, Eingebundensein in soziale Netzwerke und die Qualität der medizinischen Versorgung. Die Gesellschaft hat vorrangig die Aufgabe, zur Verbesserung der Lebensbedingungen jener Menschen beizutragen, die unter ungünstigen Verhältnissen leben und daher auch mit Blick auf die Erhaltung von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Selbstständigkeit benachteiligt sind.

Prävention ist aber nicht nur *für* das Alter, sondern auch *im* Alter wichtig. Die Möglichkeiten, sich im Alter für seine Gesundheit aktiv einzusetzen, werden heute noch vielfach unterschätzt. Bis ins höchste Lebensalter wirken sich gesundheitsförderliche Verhaltensweisen positiv auf die Leistungsfähigkeit und auf eine selbstständige Lebensführung aus. Auch das Gefühl, etwas für andere Menschen tun zu können und gebraucht zu werden, steigert die Gesundheit und das Wohlbefinden. Schließlich sind die vorteilhaften Effekte und Möglichkeiten der Rehabilitation zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit und bei Pflegebedürftigkeit zu nennen.

### **Hohes Alter in guten Händen**

Trotz des medizinischen Fortschritts gehören Beeinträchtigungen nach wie vor zum Wesen des Alterns.

Die Sicherung einer menschenwürdigen und ganzheitlichen Pflege und Betreuung ist eine wichtige Zukunftsaufgabe unseres Sozialstaates. Eine zentrale Rolle kommt dabei der Pflegeversicherung zu. Die SPD setzt sich für Verbesserungen der Leistungen ein. Die allmähliche Entwertung der Pflegeleistungen muss beendet und insbesondere die ambulante Pflege gestärkt werden. Darüber hinaus muss der allgemeine Betreuungs- und Beaufsichtigungsbedarf von Menschen mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, mit geistiger Behinderung oder psychischen Erkrankungen mehr Berücksichtigung finden.

Die Kommunen haben eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung des demografischen Wandels. Sie sind zuständig für die soziale Daseinsvorsorge, die Bereitstellung der Infrastruktur und der Dienste für die Bevölkerung, sowie für die Gestaltung des Wohnumfeldes. Da die demografische Entwicklung nahezu alle Lebensbereiche betrifft, ist es notwendig, eine Gesamtstrategie zu erarbeiten und die Planungen auf längerfristige Zeiträume auszurichten. Es ist Aufgabe der Kommunalpolitik, auf lokaler Ebene Solidarität und bürgerschaftliches Engagement zu fördern und fachlich zu begleiten.

Auf örtlicher Ebene sollte das freiwillige Engagement in die Infrastruktur und in soziale Netzwerke professioneller Dienste und Einrichtungen einbezogen werden. Erforderlich sind vernetzte Altenhilfestrukturen in Wohnquartieren und Stadtteilen zur unmittelbaren Hilfe für ältere Menschen und zur Unterstützung pflegender Angehöriger durch Angebote, die ihnen leicht zugänglich sind.

Wir wollen die Qualität der pflegerischen Versorgung verbessern und die Instrumente der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung stärken. Wir wollen weg von der Minutenpflege, hin zu einer zuwendungsorientierten Versorgung und Betreuung. Wir brauchen Verbesserungen in den Versorgungsstrukturen und -angeboten. Den pflegebedürftigen Menschen und ihren pflegenden Angehörigen soll ein auf ihre konkrete Bedarfssituation abgestimmtes Angebot an entlastenden Hilfen wohnortnah zur Verfügung stehen.

Die Menschen wollen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung gepflegt werden. Damit Angehörige vor allem zu Beginn der Pflegebedürftigkeit die notwendige Zeit aufwenden können, gehört dazu die Möglichkeit einer kurzfristigen Freistellung von der Arbeit sowie die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer Pflegezeit.

Die SPD setzt sich für eine stärkere Betonung gesundheitsrelevanter Fragestellungen in den Schulen ein. Bereits im jungen Alter sollten Gesundheit, Ernährung und Bewegung und deren Bedeutung für die Leistungsfähigkeit im Lebenslauf zum Thema gemacht werden.

Zum gesunden Altern gehört auch die Förderung von Eigenständigkeit, Vermittlung von Kompetenz und Motivation zur Gesundheitsvorsorge.

Wir wollen den Ausbau breit angelegter Präventionskonzepte unter Einbeziehung des betrieblichen Gesundheits- und Unfallschutzes. Forschungsdisziplinen, die sich mit Fragen des Alters und des Alterns beschäftigen, sollen ausgebaut werden. Dabei ist für die Betrachtung von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Selbstständigkeit ein interdisziplinärer Ansatz zu fördern.

Wir wollen die Förderung der Gesundheitsvorsorge auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die durch die bisherigen Angebote nicht oder nur unzureichend erreicht werden.

Wir setzen uns ein für die bessere Verzahnung der Präventionsaktivitäten und Konzentration auf die wichtigsten, gemeinsam zwischen allen Akteuren verabredeten Gesundheitsziele durch das Präventionsgesetz

Für die Zukunft fordern wir für die Absicherung des Krankheits- und Pflegerisikos die Einführung einer Bürgerversicherung.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Beck', with a long horizontal stroke extending to the right.

Kurt Beck